

bildung, -fortbildung und -begleitung stehen. Er stellt einen wichtigen Diskussionsbeitrag in der Auseinandersetzung mit D. dar. Dabei kann er zu einem differenzierten Urteil verhelfen.

Linz

Manfred Scheuer

■ RATZINGER KARDINAL JOSEPH/SCHEELE PAUL WERNER, *Unser Auftrag*. Besinnung auf den priesterlichen Dienst. (96). Echter-Verlag, Würzburg 1990. Kart. DM 14,80.

Das bischöfliche Priesterseminar zu Würzburg feierte 1989 sein 400jähriges bestehen. Aus diesem Anlaß wurde eine Festwoche vom 6. bis 13. Mai 1989 veranstaltet. Als Erinnerungsgabe sind die Festansprache und die Predigten dieser Festwoche, welche von Joseph Kardinal Ratzinger, von Bischof Paul Werner Scheele, vom gegenwärtigen und von früheren Regenten, vom Spiritual, von Domkapitularen und auch von Weihbischof Alfons Kempf gehalten worden sind, im vorliegenden schmalen Band herausgegeben worden.

Das Anliegen der Priesterausbildung, der Führung des Priesterseminars, der Grundhaltungen priesterlicher Existenz und des priesterlichen Dienstes bildet das durchgehende Thema dieser Vorträge, Predigten und Kurzreferate.

Kardinal Joseph Ratzingers Gedanken kreisen um die Auferbauung eines geistlichen Hauses, um die Einförmigkeit in Gottes Familie, um das Stehen zur Wahrheit und eben auch das Erleiden derselben, um den Dienst am Logos incarnatus wie auch um die Feier des Kultes, insbesondere der Eucharistie.

Bischof Paul Werner Scheele greift auf den Namen des Würzburger Priesterseminars als „Seminar zum Guten Hirten“ zurück und zeigt als Wesensmoment priesterlicher Existenz die Freundschaft mit Jesus auf. Regens Karl Hillenbrand faßt in seinem Beitrag die praktischen Aufgaben des Seminarlebens als ein Hineinwachsen in den Dienst an der Einheit, begründet im Einssein mit dem eucharistischen Herrn zusammen. In den weiteren Predigten werden Gedanken zu Priestersein und Ordensberuf, zu Christsein und Priestersein, zu „Priester, Mensch unter Menschen“, Berufung und Erwählung, zur Verwaltung der Geheimnisse Gottes und letztlich über die Früchte des Geistes erörtert.

Diese „Besinnungen auf den priesterlichen Dienst“ bieten trotz ihrer Kürze einen echten Reichtum an Gedanken priesterlicher Sendung. Gerade wegen ihrer Kürze und Prägnanz eignen sie sich vorzüglich für die persönliche Meditation wie auch als Anregung für Predigten.

Linz

Josef Hörmandinger

■ DEMMER KLAUS, *Zumutung aus dem Ewigen*. Gedanken zum priesterlichen Zölibat. Herder, Freiburg 1991. (94). Geb. DM 19,80.

Die heftige Auseinandersetzung um den Zusammenhang von Priestertum und Ehelosigkeit kommt nicht durch Tabuisierungen und Schweigegebote zur Ruhe. Idealisierungen werden weder der Not der Priester, noch der Not der Gemeinden gerecht.

Kommunikationsverweigerung gibt es aber auch auf der anderen Seite, wenn man zunehmend den Eindruck gewinnt, daß nicht wenige erst dann wieder in

den kirchlichen Diskurs einsteigen wollen, wenn das Zölibatgesetz gefallen ist. Dem Wert der Ehelosigkeit wie auch der Amtstheologie kommen weder eine positivistische Selbstbehauptung, noch eine apodiktische Ablehnung zugute. Die Amtstheologie wird durch das niedrige Niveau der Zölibatsdiskussion kontaminiert. Klaus Demmer, Moraltheologe an der Gregoriana in Rom, will in seinem Buch (einer erweiterten Fassung seines Artikel in der HK) weniger die Frage aufgreifen, ob die Verbindung von Zölibat und priesterlichem Dienst notwendig ist. Er bietet zum einen eine realistische Situationsanalyse. Ein Verschließen der Augen vor dem faktischen Ausfall an Akzeptanz dieser Lebensform durch die Gesellschaft, wie auch durch große Teile des Kirchengesamtes, würde das Scheitern geradezu beschwören. Zum anderen geht es Demmer um das Selbstverständnis des Priesters in dieser Situation. Dieses Selbstverständnis muß nach seiner Ansicht ein theologisches sein. Der Priester darf sich nicht den Stil der denkerischen Auseinandersetzung von außen aufzwingen lassen, sondern muß Herr im eigenen Hause bleiben. Würde das Feld allein den Humanwissenschaften überlassen, käme das einer Bankrotterklärung der Theologie gleich. Das Herzstück des Buches sind die Ausführungen zur „theologischen Persönlichkeit“, für die Gott im Mittelpunkt des Denkens steht und der es um Existenzdenken geht. „Die Ehelosigkeit als Lebensform wählt bewußt das Fragment“ (46) und will gerade im Fragment und in der Verwundung Hoffnung bezeugen. Hilfreich sind auch die Anregungen zu einer Kultur der Freundschaft, des Gesprächs und einer Lesekultur. Wer wie der Rez. in der Priesterausbildung steht, läßt sich gern ins Stammbuch schreiben: „Nichts tötet mehr als Wehleidigkeit, das sollte die Seminarbildung erkennen lassen.“ (90) Die provokante indirekte These des Buches lautet, daß die Krise des Zölibats eine Krise der Theologie und der Gottesfrage ist. Es ist Demmer leider zuzustimmen, daß theologische Argumentation leider in vielen kirchlichen Vollzügen und auch im Selbstverständnis der Amtsträger kaum eine Rolle spielt.

Das Buch leistet so auch keine unmittelbare Hilfestellung für Krisensituationen. Es kann aber den Boden dafür bereiten, auf längere Sicht von einem theologischen Selbstverständnis aus mit solchen Krisen umzugehen.

Linz

Manfred Scheuer

■ AZEVEDO MARCELLO, *Vision und Herausforderung*. Ordensleben heute. (260). Tyrolia, Innsbruck 1989. Brosch. DM 198,-/S 29.-.

Die Einstellung von Kirche und Gesellschaft zu den Orden ist ambivalent. In wichtigen sozialen, kulturellen und theologischen Fragen und Problemen waren und sind die Orden Vortrupps, die neue Situationen exemplarisch einleben. Andererseits sind die Orden in einer Krise. Zumindest im europäischen Raum hat es in allen Gemeinschaften gegärt. Zum rapiden Mitgliederschwund kam ein Unverständnis durch die Gesellschaft und eine gewisse Gleichgültigkeit selbst von kirchlichen Kerngruppen.

In dieser Situation kann man dankbar zur deutschen Übersetzung der im brasilianischen Original bereits